









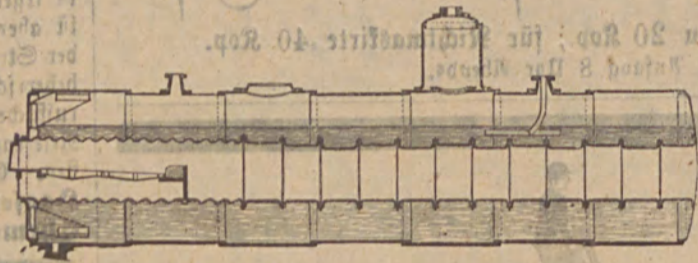


# H. Paucksch,

Action-Gesellschaft, Landsberg a. W.

## Dampf-Maschinen

über 1000 Ausführungen, mit Schieber- und Ventilsteuerung  
**Einfache, Compound- u. Tripel-Maschinen**  
für Druck bis 12 Atm; geringster Dampfverbrauch, Ausführung bis 5000 Pferdekraft.



## Dampfkessel

über 4000 Ausführungen.

**Cornwallkessel mit Patent-Feuerrohren.**

**Hochdruckkessel mit Patent-Feuerrohren**

bis zu 14 Atm. Arbeitsdruck Beide Systeme liefern 25-30 Kg. Dampf pro qm Heizfl. und Stunde bei höchster Ausnützung des Brennmaterials.

Feuerrohre ganz geschweisst. Kein Niet liegt im Feuer.

Nur auf Verlangen werden die vorderen Feuerrohrschüsse als Wellrohr hergestellt.

**Röhrenkessel,**

**Doppeltkessel und combinirte Kessel.**

Vertreter für Łódz: Herr Karl Laska, Łódz.

Vertreter für Tomaszów: Herr Bruno Ostermann, Łódz.

# Die Zyrardower Niederlage

von

## Hielle & Dittrich,

Łódz, Petrikauer-Strasse Nr. 249/6,

empfiehlt ihre:

**Leinenwaren, Strumpfwaren, Herren- und Damen-Wäsche.**

Reiche Auswahl in **Möbelstoffen und Mohair-Plüschchen, Gardinen** abgepasste und in Arschinen.

**Steppdecken.** seidene, wollene und baumwollene.

Detailirte Preislisten stehen zur Verfügung.

Berlin, Dorotheen-Strasse 80/81,  
unmittelbar am Bahnhof Friedrichstrasse

**Hotel Prinz Friedrich Carl**

Zimmer von Mk. 2,50 an.

Renommirtes Restaurant und Frühstücks-Lokal.

Fritz Toepfer, Hoftraiteur.

Tischler

## Hobelbänke,

in u. sind zu haben Holz- u. Eisen-  
Strasse Nr. 826/7.

# ADRESSEN-TAFEL.

**Kinderrzt.**

Ort: Opadie und Kuhpockenimpfung.

**Dr. Laska**

wohnt jetzt

Konominijala Nr. 4, Haus vormals Reimann,

vis-à-vis der Droguhandlung d. S. Biphoff.

**Die Kanzlei**

des vereideten Rechtsanwalts

**Henryk Elzenberg**

befindet sich an der Wolaninowa-Strasse,

Haus Nr. 28 neu.

Machen Sie

einen Versuch

mit **Café Sanitas**.

Verkauft und zum Verkauf genehmigt von der Kaiserlichen Medicinal-Verwaltung Łódz vom 15. Sept. 1897 unter Nr. 1197.

Heberath in haben.

**J. Haberfeld, Zahnarzt,**

wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 60,

1. Etage, im Hause Herchtowicz, neben des Herrn Eisenmann, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Operationen werden schmerzlos mit Hilfe an Hand abgeführt.

Редикторъ и Владелецъ Леопольдъ Зонеръ.

**Möbel- und Billardfabrik,**

sowie Lager von

**A. KLOSE,**

Łódz, Petrikauer-Strasse Nr. 121 neu,

Haus Paul Ramisch.

**OD KASZLU!**

karmelki szlaskowe, siodowa-miodowa

i anizowo-zielony po 40 kop. funt,

polca

**Cukiernia J. Szmagier,**

Plotkowska 25.

**Dr. med. S. GOLZ,**

gewesenet Volontär-Assistent an der kgl. Klinik des Herrn Prof. A. Neisser in Breslau und späterer politischer Assistent des Herrn Prof. E. Finger in Wien, hat sich nach zweijähriger praktischer Ausbildung im Auslande, in Łódz niedergelassen als Specialarzt für **Haut- und Geschlechts-Krankheiten.**

Konstantynowska-Str. Nr. 7, II.

Erprechunden bis 11 Uhr Mittags u. von 6-8 Uhr Ab., von 5-6 Uhr für Damen.

**Hugo Suwald,**

Möbel-, Polsterwaren- und Spiegel-Magazin,

72, Piotrkowska-Strasse 72.

Alle Posten.

vis-à-vis dem Café-Magazin v. J. Weidemeyer.

Довольно Цензурно.

**MASSAZYSTA**

**W. Kossobudzki,**

tamże gabinet specjalnego wie-

rania masażowego,

Zawadzka Nr. 4.

# Abonnements

auf alle existirenden und in allen Sprachen erscheinenden  
**Zeitschriften und Fachblätter**

werden unter Garantie für pünktliche Zustellung entgegengenommen.  
Probehefte auf Wunsch zu Diensten.

**L. Zoner, Buchhandlung,**

Petrikauer-Strasse Nr. 90.

# Grab-Denkmäler

in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunststein, Treppen-  
stufen, Balkonplatten, sowie alle Arten Bauarbeit,  
Stuckatur- und Pugarbeiten, Zimmerdecoration, Ro-  
setten, Gesimse, Friese etc., alle Arten Modelle für Kunst- und  
Kunfigewerbe empfiehlt in bester Ausführung zu soliden Preisen  
das Stuckateur- und Steinmetz-Geschäft

**Hartmann & Schimmelpfennig,**

Kirchhof-Chaussee.

(100-73)



## ERNST HOTOP

BRÜNN, BERLIN W., BUDAPEST,

Olmützerstrasse 9, Kurfürststr. 122, Kaiserstr. 70.

## Ziegel-Maschinen,

Walzwerke, Thonschneider etc eigener Construction.

Höchste Leistung.

**Transporteure,** Pläne für Anlagen von Ziegeln,

Chamotte-Fabriken, Cement-Fabriken, Kalkbrennerien, Mörtelwerken etc.

Rohmaterial wird in meinem Ziegeleibetriebe in Zittau praktisch ausprobt.

Prospecte gratis und franco.

**Lager**

Optischer und chirurgischer Artikel,  
sämmliche Maße und Groben,  
Einrichtung electrischer Glocken  
und Telephone,  
Wringmaschinen auf Abzahlung

**A. Diering**  
Optiker.

**Alfred Richter,**

Tapezierer und Decorateur,

Petrikauer-Str. 163, Haus Biskai,

empfiehlt sich zur Ausführung sämmliche

in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

**W. Kossel,**

Fabrik von Herren-, Damen- und Kin-

derwäsche.

Petrikauer-Strasse 38,

Haus Tennebaum.

**Modes M-me Gustave**

empfiehlt Güte, Hüden, Labels, Parfümerie,

ne und ausländische

**Pariser Modelle u. Güte**

von G. Marzewska in Paris an.

**Julius Vogel,**

Petrikauer-Strasse Nr. 92.

Fabrik für Webereibedarf

Webedäcker, Webegerichte, Mustergeuge, Stahl-

geschirre, Numorgeschirre, Saugarbeiten u. s. w

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Wer?

Criminalroman von Ferdinand Kunkel.

[18 Fortsetzung.]

Richard trank in laugen, gierigen Zügen, legte sich dann zurück und schlief ein.

Nun trat Göhring zu Traute, die noch besinnungslos an derselben Stelle lag.

„Kommen Sie, mein Fräulein, zum Träumen haben wir jetzt keine Zeit, wir müssen handeln. Herrn v. Ellernhorst ist nichts geschehen. Eine leichte Wunde, die ihm nicht einen Tag den Vollbesitz seiner Kräfte raubt. Lassen Sie ihn ruhig liegen, der Arzt wird ihn schon zurecht flicken. Wir müssen vor allen Dingen hinter die Geheimbücher Borgwards kommen, um unsere Beweise zu erhalten, denn wir wollen doch nicht unverrichteter Sache nach Deutschland zurückkehren.“

Traute erhob sich langsam und antwortete mit mattem Lächeln: „Sie haben Recht. Verzeihen Sie meine kindische Angst. Ich hatte einen Augenblick unsere Mission vergessen; aber Sie sollen mich nicht mehr schwach finden. Kommen Sie an die Arbeit.“

Als sie in das Privatcomtoir Borgwards traten, war Richard sanft entschlummert und die Beiden konnten sich ohne weitere Störung der Durchsuchung des Zimmers widmen.

Göhring meinte: „Der Schreibtisch enthält nichts, zur Sicherheit aber will ich die Platten sprengen, obwohl in einem solchen einfachen Diplomatentisch schwer geheime Pächter angebracht sein dürften.“

Die Vermuthung des Commissars erwies sich als zutreffend, und nun wurden die Recherchen im Zimmer mit erhöhtem Eifer fortgesetzt. Die Wände waren nach der Reihe abgeklopft worden, ohne daß man an eine hohle Stelle gelangt wäre. Nur rollte Göhring den schweren Teppich auf und er begann den Fußboden zu untersuchen.

„Aha,“ meinte er, „der Mann ist uns nicht schlau genug.“

Mit prüfendem Blick hatte Göhring das Parket überschaut und war an einer Stelle niedergekniet, wo die eine Eichenplatte scheinbar locker lag.

„Hier ist etwas nicht in Ordnung. Was aber, ist mir vorläufig noch unklar.“

Er zog ein kleines Stemmeisen aus der Tasche und drängte es in die Fugen der einzelnen Eichenplatten. Aber nichts rührte sich.

„Es scheint, ich bin auf falschem Weg,“ sagte er zu Traute, die ihn aufmerksam zusah. „Locker ist die Platte, aber ich habe nur noch nicht den Schlüssel zu dem Geheimniß entdeckt.“

Jetzt begann er rings um die Platte herum einen Druck auszuüben, und siehe da, sie hob sich auf einer Seite in die Höhe und zeigte eine kleine Oeffnung. Die Platte bewegte sich in einem Holzscharnier und ließ sich vollständig aufklappen. Der Kasten aber, der sich erschloß, war leer.

„Sollten die Buben schon die Correspondenz in Sicherheit gebracht haben?“ fragte Göhring und blickte zu Traute auf. Diese meinte:

„Es wäre doch eigentlich furchtbar dumm, wenn Borgward die Beweise seiner Schuld wie Geschäftsbriefe aufbewahren sollte. Das Feuer ist immer das sicherste.“

„Gewiß, das Feuer ist das sicherste. Borgward und Klein aber sind Kaufleute, und ich bin überzeugt, daß sie die Verdienste aus ihrer Gaunerei eben so buchen wie ihre ehrlichen Geschäfte, und schließlich heben Gauner, die in Compagnie arbeiten, ihre Correspondenzen auf, damit der eine Beweis genug gegen den anderen in Händen hat, falls er sich irgendwie unfügig zeigen sollte. Es ist eine alte Thatsache, daß kein Verbrecher dem anderen traut, und daß selbst das intimste Zusammenarbeiten das Bild eines beständigen

Kampfes an sich trägt. Darauf allein setzen wir Criminalisten oft unsere Pläne, und fast immer fangen wir den einen in der Schlinge, die wir dem anderen gelegt haben. In diesem Falle Klein durch Borgward.“

Göhring machte sich nun nach dieser kurzen Unterhaltung daran, die Platte ganz aus dem Scharnier herauszuheben, um einen besseren Ueberblick zu gewinnen. Damit kam er, wie durch Zufall, mit dem Hammer an die innere Seite des erschlossenen Kästchens, und siehe da, sie schnellte zurück und öffnete einen neuen Raum, in dem sich ein Griff wie der einer Klingel zeigte.

Schnell entschlossen faßte Göhring zu und zog energisch. Der Griff gab nach, es wurde ein eigenthümliches knarrendes Geräusch hörbar, als ob sich ein Fahrstuhl in Bewegung setzte, und zu nicht geringem Erstaunen der beiden Untersuchenden senkte sich der Fußboden etwa in einem Umfange von 1½ Quadratmetern.

Traute trat schnell zurück, während Göhring hinabfuhr. Als er auf dem Boden angekommen war und von dem Fahrstuhl in der Versenkungsplatte hinunter trat, fand er sich in einem schmalen Gang und vor einer schweren eisernen Thür.

Traute, die ihren Mitarbeiter nicht allein lassen wollte, rief hinunter, ob sie nachkommen sollte.

„Ja, aber erst muß ich hier entdecken, wie man das Ding wieder in Bewegung setzt.“

Das war keine Schwierigkeit, denn nun lag die Maschinerie offen zu Tage, und bald standen Beide unten in dem Gewölbe, das sein Licht allein von dem Arbeitszimmer Borgwards empfing, und Göhring versuchte die Thür zu öffnen. Das gelang ihm ohne Schwierigkeit und nun traten sie in ein neues Gewölbe, das absolut lichtlos war.

Göhring zündete eine Kerze an und entdeckte eine große elektrische Birne, die er schnell andrehte. Sie befanden sich in der Schatzkammer Borgwards, in Kästen fanden sich Gold und Diamanten. Der Gauner hatte es nicht für nöthig gehalten, die Sachen noch einmal besonders zu verschließen, denn das Gewölbe war so kunstvoll verborgen, daß außer Göhrings Spürtalent wohl kaum ein Anderer es je hätte entdecken können. In der einen Ecke stand ein einfacher Schreibtisch, auf dem Papiere unordentlich herumlagen. In nervöser Unruhe durchblätterte Göhring die einzelnen Briefe.

Plötzlich entrang sich seinem Munde ein freudiges „Aha!“, und als Traute fragte:

„Nun, was ist's?“

„Endlich erwischt,“ antwortete er und reichte ihr einen angefangenen Brief hinüber,

„Mein lieber Klein. Ihre Depeche habe ich erhalten und bin gespannt auf Ihren Brief. Ich bin erstaunt über Ihre Geschicklichkeit, mit der es Ihnen gelungen ist, den alten Hilprecht in die Falle zu locken und abzuhandeln. Ich meinerseits bin dafür, das Geld nicht hier in der Schatzkammer zu deponiren, sondern nutzbringend anzulegen. Seien Sie bezüglich Ihrer Briefe recht vorsichtig. Auch mit den Geldsendungen ist es eine eigene Sache, Sie müßten zum mindesten versuchen, einen berliner Großkaufmann für unsere Minenprojecte zu interessieren, damit Geldsendungen unverdächtig an mich gelangen können. Jedenfalls schicken Sie mir einen vertrauten Mann“ — — — brach der Brief ab.

Wir wissen, daß Klein der Rathschläge seines guten Freundes und Kollegen nicht bedurfte. Er hatte die Schwierigkeit, auf die Borgward aufmerksam machte, mit dem geübten Blick des raffinierten Gauners erkannt und im Sinne seines afrikanischen Complicen gehandelt, ohne dessen Brief abgewartet zu haben. Daraus folgte

Göhring, daß das Geschäft, das aus der Ermordung Hilprechts entstanden war, nicht das erste seiner Art zwischen den beiden sauberen Herren war. Der Brief überführte natürlich Klein vollständig und es war nur schade, daß sich die ausführlichere Aufschrift Kleins trotz eifrigsten Suchens nicht fand. Es schien überhaupt, als ob die beiden Gauner ihre Correspondenzen sofort nach der Lectüre vernichteten. Sie kannten sich beide jedenfalls lange genug, und vertrauten einander, daß keiner Beweise gegen den anderen bedurfte. Trotzdem fiel noch ein werthvolles Beweisstück in Göhrings Hände. Das Telegramm Kleins war zwar chiffrirt, aber da man den Inhalt kannte, so war es dem geübten Detectiv nicht unmöglich, auch gewisse Einzelheiten zu entziffern.

Göhring steckte Alles zu sich und nun verließen sie das Gewölbe, um zu dem kranken Richard zurückzukehren.

Göhring lächelte vergnügt.

„Nun haben wir Alles, was wir brauchen, und unsere Mission in Afrika ist endlich erfüllt. Wir können abreisen.“

„Wenn Richard gesund ist,“ warf Traute ein und ihre Augen hing an sorgenvollem Ausdruck an den Bügen des Leidenden.

„Den werden wir bald gesund haben.“

Vorgwärts Dienerschaft, die von den Schlichen ihren Gebieters absolut nichts ahnte, war auf's Höchste erstaunt, als sie den Sachverhalt erfuhr. Selbstverständlich stellten sie sich Alle in den Dienst des deutschen Polizeibeamten, und als Traute den Gedanken laut werden ließ, nunmehr mit dem Kranken nach Johannesburg zurückzukehren, trat die Haushofmeisterin, eine ältere Frau aus Hamburg, die auf's Höchste empört schien über den Anschlag ihres Herrn, hervor und meinte: die Herrschaften möchten doch wenigstens bis zur Genesung des Verwundeten sich's in der Villa einrichten.

Göhring, der immer Mißtrauische, lehnte anfänglich ab, schließlich aber sagte er zu, denn er mußte sich gestehen, daß nach der Verhaftung des Besitzers, selbst wenn die Dienerschaft zum Theil mit ihm gemeinschaftliche Sache machte, jetzt so leicht Niemand ihnen ein Leid zufügen würde. Außer dem blieb die Villa unter Polizeiaufsicht, und da auch Traute meinte man könne nichts Besseres thun und für den Kranken sei nichts vorthellhafter, als hier zu bleiben, wurde der Vorschlag der Haushofmeisterin zum Beschluß erhoben.

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristisches.

— „Das illuminierte Berlin!“ oder: „Budiker Schellhaase nebst Anhang!“ (Ein Familienpanorama in mehreren Bildern.)

Im Budiker Keller.

Schellhaase (zu seinem Sohn Gustav): Also Justav, ich ziehe nu mit Mutter und Renne los — sieh Du inzwischen uff dem Tische obacht, velle wird ja heite nich los sind! Heite Abend loost allens, wat Beene hat, um sich de Illum'nation anzukieken —

Justav: Sawoll, Bata!

Schellhaase (fortfahrend): An sei nich wieder so dufflig, knöpp de Dogen uff und schenke nich, anstatt s' Rum mit Ingwer, Nordhäuser mit Limbeer in — 'n jebildeter Mensch muß so wat schon in'n Striff hab'n!

Justav: Sawoll, Bata!

Schellhaase: An wenn eener 'ne kleine Weiße verlangt, stellt de ihm ruhig 'ne große hin un sagt: „Der Mensch soll nisch halb dhun — wer an sonn'n nationalen Tedenk- und Zetränk-Dag nich 'ne große Weiße in sich uffnimmt, det is keen deutscher Mann!“

Justav: Sawoll, Bata!

Frau Schellhaase (sich den Rock hochschürzend): Zott, is det 'n Matsch draußen — heite kriegen die Nachtonkels von de Straßenreinigung wat zu dhun!

Schellhaase (zu seiner Frau): Bertheken, Du hast Dir zu sehr uffgerafft — Dein rother Blanel-Unterrock steckt die Reese 'raus. Am Ende joben se noch, Du bist mang de sozialdemokrat'sche Frauenbewegung!

Bertheken (sehr selbstbewußt): Ich kann mir als anstendige Frau beweisen, wie un wo ich will! Mein Schüppong geht niemand wat an — de Hauptsache is, des er warm hält! — Wo bleibt denn Renne?

Renne (aus der Stube hinter dem Schenklich tretend): Hier hängt se, Mutta! Ich habe een Zippel Leberwurst, eene halbe Gerfelawurst un sechs Schmalzstull'n injewickelt, damit wir untermwegs 'ne kleine Magen-Grheit'ung hab'n!

Schellhaase: Det Meechen denkt doch an allens! Na, nu

los Kinder! — Justav, so lange keener in's Kafal is, drehe den Tas um eene Steuerfluse runter!

Justav: Sawoll, Bata!

(Schellhaase steigt mit Frau und Tochter aus dem Keller zur Oberwelt empor.)

Vor dem Rathhause.

Schellhaase (zu seiner Frau): Na, Mutter wie jesselt Dir der Zimmt?

Bertheken: Trogartig! Det is ja noch feiner als bei Sternecker'n in Weipensee!

Schellhaase: Meechen, Du denkst doch bloß an de Futterage.

Bertheken: Oller, womit kriegen se denn bloß die rothe Beleichtung 'raus!

Schellhaase: Na, mit Räucherkerzchen nich — det is bensalischet Feuer!

Bertheken: Woher bezieh'n se denn det?

Schellhaase: Nu, aus Ventalien!

Bertheken: Wo liegt denn det?

Schellhaase: Noch 'n zimlichet Stüd hinter Nixdorf! — Na, Oller, Renne, kiest Euch noch mal genau det Majistrats-Nacht-

lämpchen an — kostet allens unser Feld! (lachend): Bertheken, in die Beleichtung siehste aus wie Himbeer!

Bertheken (verschämt): Der Majistrat bringt mir zum Er-röthen! (plötzlich aufschreiend): Huh;

Schellhaase: Wat is denn?

Bertheken: Mir hat eener jettgelt!

Schellhaase: Wer???

Bertheken: Wie soll ich denn det bei so'n Sedrenge wissen?! Vorjestellt hat er sich mir nich!

Schellhaase (wüthend um sich blickend): Derjenichte, welcher eben meine Frau jettgelt hat, is een Rindviech mit Eichenlaub! Ich betrachte ihn hiermit vor jehrejeigt! Wenn eene anstendige Frau nich eemal an sonn'n nationalen Tedenktag —

Stimmen aus dem Publikum: „Schmücke dein Heim!“ — „Roche mit Tas!“ — „Halt de Luft an!“ — „Zieh' Keine!“

Bertheken: Komm', Oller — hier wird's jemischet! Se fangen schon mit de Imperatiese an!!! (Sie zieht ihn hinweg.)

In der Leipziger Straße.

Bertheken (zu ihrem Mann): Man merkt doch gleich, des man hier in's feine Viertel is — eben hat mir eener uff's linke Hünerooge jeter'n und gleich „Hopja!“ jesagt! — Aee, hier is et zu scheen — die Menge Schausenters mit det Flüchlicht und die feinen Kleider! Wer sich des och 'mal leisten kennte!

Schellhaase: Det Flüchlicht?

Bertheken: Aee, die Kleider!

Schellhaase (zu seiner Frau): Kiest doch 'mal bloß Berthekheimern an — der hat ja'n ordentlichen Zhranfunzel raus jettekt! Der verbrennt woll heite den ganzen Cognac, den er verplanscht hat?!

Renne: Wo jeh't denn nu hin?

Schellhaase: Mang die Linden!

Bertheken: Oller, is da och die Perwesteet illum'nirt?

Schellhaase: Du meinst wohl die Uniwersiteet — jewiß, da stellen se in jedet Fenster eenen Professor rin! Det sind die Leichten der Wissensschaft! . . .

Auf dem Heimweg.

Schellhaase: Na, Kinder, habt Ihr Euch satt jeseh'n? Bertheken: Ja woll — aber eenen kleinen Happen möchie ich doch jekt jenehmigen!

Schellhaase: Renne, lange mal die Futterage 'raus!

Renne (sehr kleinlaut): Ach, det Bisten?! — Det hab' ich unterwejen's allens uffjesehen! —

Bertheken: Hat man so wat schon erlebt?! Du wirft Dir von des velle Essen noch 'mal 'ne Magen-Indignation zu-zieh'n!!

Schellhaase: Kinder, nu zum Schluß sollt Ihr noch janz wat besond'res hab'n!

Renne: Vater, jehst Du mit uns zu Achinger?

Bertheken: Punschern wir noch in's Café Bauer Schlum-mer?

Schellhaase (sehr illuminiert): Aee — wir fahren jekt a llein 'n Nachtonnibus!! . . . (B. B. C.)